

Gojny, Tanja (2021). Schulgottesdienste in der Pluralität. Theoretische Grundlegung, konzeptionelle Bestimmungen und Handlungsorientierungen (Praktische Theologie heute 177). Stuttgart: Kohlhammer. ISBN 978-3-17-037464-5. 638 Seiten.

Birgit Jeggle-Merz

Universität Luzern / Theologische Hochschule Chur (birgit.jeggle@unilu.ch)

Bereits der Umfang der am Fachbereich Theologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg eingereichten Habilitationsschrift für das Fach Religionspädagogik lässt eine weit ausgespannte Untersuchung erwarten. 638 Seiten geben dem Leser und der Leserin einen umfassenden Einblick in ein in der religionspädagogischen wie auch in der liturgiewissenschaftlichen Reflexion wenig beachtetes gottesdienstliches Format. Tanja Gojny hat sich mit ihrer Arbeit ein hohes Ziel gesteckt: Sie will „eine wissenschaftliche Theorie von Schulgottesdiensten“ als exemplarischen Beitrag zur Erörterung praktisch-theologischer Grundfragen erarbeiten, die „im Sinne einer Theorie aus der Praxis und für die Praxis [...] Menschen, die für die Gestaltung von Schulgottesdiensten bzw. für deren Rahmenbedingungen verantwortlich sind, helfen, Ursachen für Konflikte im Umfeld von Schulgottesdiensten und implizite handlungsleitende Theorien transparent und damit diskutierbar zu machen sowie begründete Entscheidungen im Hinblick auf das Angebot, die Konzeption und die Gestaltung von Schulgottesdiensten zu treffen“ (33). Die Basis einer solchen „Theorie von Schulgottesdiensten“ liegt – so Tanja Gojny – in einer „präzise[n] Beschreibung dieses Phänomens“ (53) und in einer Bestimmung des Spezifikums von Schulgottesdiensten. Dafür fragt sie nach der Verortung des Phänomens Schulgottesdienst in verschiedenen wissenschaftlichen Diskursen, so zunächst in „liturgiewissenschaftlichen, gottesdiensttheologischen und kirchentheoretischen Diskursen“ (59–101), weiterhin in „(religions-)pädagogischen Diskursen“ (101–136) sowie „in rechtlichen Bestimmungen“ (136–153). Ihre kritische Sichtung gliedert sie nach systematischen Gesichtspunkten in folgende Kategorien: Wer wird als Subjekt des gottesdienstlichen Handelns gefasst? Wie wird der Aspekt „Gemeinschaft“ gewichtet? Wo werden solche Schulgottesdienste gefeiert und wie wird dies begründet? Welche Zeitfenster werden für die Feier gewählt? Welcher Anlass liegt einem solchen Gottesdienst zugrunde? Wie werden sie gestaltet? Diese „deskriptive und systematisierende Inventarisierung der für eine Schulgottesdienst-Theorie relevanten Diskurse“ (54) ergibt, dass Schulgottesdienste als „Zwischenräume und Zwischenzeiten“ (164) verstanden werden können, genauer als Räume zwischen Gemeinde bzw. Kirche und Schule bzw. Staat, zwischen Individuum und Institution und zwischen „innen“ und „außen“ bzw. zwischen „öffentlich“ und „nicht öffentlich“, sowie als „Schwellen im Zeiterleben“ (170). Ein weiterer Teil der Arbeit fragt danach, wie sich angesichts weltanschaulicher und religiöser Pluralität Schulgottesdienste an öffentlichen Schulen begründen lassen. Dabei werden sowohl Argumente aufgegriffen, die explizit als Begründungen angeführt werden (z. B. Wahrnehmung des Rechts auf positive Religionsausübung; Seelsorgerliche bzw. rituelle Begleitung in Krisen, an biografischen Übergängen und im Alltag; Wahrnehmen einer schul- bzw. gesellschaftskritischen Funktion; Beitrag zur Strukturierung und Deutung von Zeit; Bildung von Geschmack für Religion, Glaubenserschließung bzw. Kommunikation des Evangeliums), als auch die Begründungsperspektiven, die sich aus der Analyse der unterschiedlichen Verortungen von Schulgottesdiensten in den Diskursen ergeben haben. Als Fazit bietet sie eine „Übersicht über gute Gründe für Schulgottesdienste an öffentlichen Schulen“ (291–297) und weist auf „Spannungen zwischen (berechtigten) Begründungs- und Zielperspektiven von Schulgottesdiensten“ (297–305) hin, die ggf. auch dazu führen können, dass man sich angesichts bestimmter Situationen und Kontexte gegen das Feiern von Schulgot-

tesdiensten entscheidet und stattdessen ein nicht-religiöses Ritual oder einen multireligiösen Anlass vorzieht. Auf der Grundlage der Klärungen der beiden genannten Hauptteile der vorgelegten Habilitationsschrift wendet sich Tanja Gojny der Frage nach der Gestaltung zu, ausgehend von Überlegungen, was einen „guten“ Schulgottesdienst ausmacht. Grundsatzfragen schließen sich an: zur Konzeptqualität, so z. B. nach geeigneten Feierformen im Hinblick auf religiöse und weltanschauliche Pluralität oder auch nach dem Kirchenjahr als Bezugsgröße (315–390), zur Strukturqualität, also zu den Rahmenbedingungen und zum Professionsbezug (390–421), zur Prozessqualität und damit zur Vor- und Nachbereitung von und zum Miteinander von Schulgottesdiensten (421–461), sowie zur Ergebnis- und Erlebensqualität, genauer zur liturgischen Gestaltung (461–528). Diese Überlegungen zur Gestaltung von Schulgottesdiensten bündelt Tanja Gojny in ein „kontextbezogene[s] Modell von Schulgottesdienst-Qualität“ (529), welches sie als Wahrnehmungs-, Reflexions- und Entscheidungshilfe sowie als Hilfe zur Weiterentwicklung von Schulgottesdiensten bzw. zur Suche und Entwicklung alternativer Feierformen und deren Reflexion anbietet. Dafür nennt sie noch einmal die Qualitätsdimensionen und Spannungsfelder im Spielraum Schulgottesdienst und fasst Kriterien „guter Schulgottesdienste“ in Thesen zusammen. In einem letzten Teil der Untersuchung werden „Desiderate empirischer Forschung und mögliche Anschlüsse für eine Theorie alternativer schulischer Feierformen“ (547–574) benannt. Gerade angesichts der vorgelegten umfangreichen Analysen und Reflexionen zum Themenfeld Schulgottesdienst zeigt sich dringender Forschungsbedarf im Hinblick auf Feierformate, die vielerorts als Alternativen zu christlichen Schulgottesdiensten diskutiert und erprobt werden und für deren Gestaltung großer Orientierungsbedarf ausgemacht werden kann. Dafür benennt Tanja Gojny konkrete Impulse aus dem kontextbezogenen Modell für Schulgottesdienst-Qualität. Ein Anhang bietet abschließend einen Überblick über Vorortungen von Schulgottesdiensten in liturgischen, pädagogischen und rechtlichen Diskursen (575–579). Das Literaturverzeichnis ist bemerkenswert umfassend (581–633) und zeugt von der soliden Basis der Arbeit. Ein kurzes Sachregister (635–638) hilft bei der Navigation durch die umfangreiche Arbeit.

Tanja Gojny hat mit ihrer Untersuchung ein Kompendium zum Thema Schulgottesdienst geschaffen, an dem wohl niemand mehr vorbeikann, der sich mit dieser Thematik beschäftigt. Dabei gelingt es ihr, von der ersten bis zur letzten Seite den Spannungsbogen zu halten und jeden einzelnen Aspekt so ansprechend darzulegen, dass man auch dort genauer hineinliest, was man erst überblättern wollte.